

Er tauchte sein Netz wieder ein und rief:

„Fischlein, Fischlein in dem See!“

„Was willst du, König Dabeldee?“

fragte das Fischlein, und Dabeldee sagte: „mache mich doch gleich zum mächtigsten König oder Kaiser auf Erden!“ und gleich war er's auch. Denn, als er heim kam, da waren schon Gesandte aus allen Reichen und Welttheilen da; arme Dichter warteten mit Gedichten auf Atlas auf ihn; Kammerherren, mit dem Hut unter dem Arm, gingen hin und her; Bauern, die Rechtsstreite hatten, wollten zu ihm; Schildwachen gingen auf und ab; eine Kutsche mit 10 Pferden und 20 Vorreitern und 6 Läufern stand immer zum Wegfahren bereit; Pfauen und Perihühner waren in einem Nebenhofe; kurz, es war da Alles, was einen so großen Kaiser nur ergötzen konnte, ja sogar zwei Hofnarren waren immer um ihn.

Der neue Kaiser Dabeldee war freilich im Anfang darüber böse, daß ihn die zwei närrischen Menschen immer verfolgten, wohin er gehen mochte, und beschwerte sich darüber bei seiner Frau, weil er denn doch lieber in der Gesellschaft von vernünftigen Leuten, als bei Narren sein wollte. Sie sagte ihm aber, das verstehe er nicht; das müsse so sein; alle sehr große Herren hätten's lieber mit Narren zu thun; er werde denn doch kein Narr sein wollen, und eine Ausnahme machen.

Endlich ließ er sich's gefallen, und war nur froh, daß seine Frau zufrieden war. Aber die Freude dauerte nicht lange. Er kam einmal zu ihr, und traf sie ganz traurig an. „Was fehlt dir?“ fragte er sie. „Ich bin verdrießlich über das Regenwetter. Das währet nun doch schon vier Tage lang, und ich wollte so gern Sonnenschein haben. Ueberhaupt ich wollte, ich könnte Alles machen, was der liebe Gott kann; daß ich Frühling haben könnte, und Sommer, und Herbst und Winter; gerade, wenn ich wollte. Geh' hin, und mache, daß ich's kann!“ So sagte sie, und ihm gesiel es selber. „Wie, dachte er, wenn du jetzt im Regen hinaus gehst, und kämest heim in Sonnenschein, den deine Frau gemacht hätte? da könntest du auch die Narren wieder los werden.“

So dachte er bei sich, und schlich sich gleich mit seinem Fischerneße zu einer Hinterpforte im Regen hinaus, ging an den See, tauchte sein Netz ein, und rief wieder, wie sonst:

„Fischlein, Fischlein in dem See!“

„Was willst du, Kaiser Dabeldee?“

fragte ihn das Fischlein. „Ach,“ sagte er, „weiter nichts; —